

Esquire IM JULI

■ **Architektur:** Der Mann, der an den Wolken kratzt! Esquire berichtet über den deutschen Architekten Helmut Jahn und das Geheimnis seines weltweiten Erfolges.

■ **Die Deutschen:** Sind sie gemütlich, taktlos, oberflächlich oder nur höflich? Vier Meinungen, umgesetzt von vier bekannten Autoren.

■ **Er + Sie:** Unmengen von Männern um die Vierzig sind auf der Pirsch. Doch die Traumfrau scheint ausgestorben... Ein Erlebnisbericht.

■ **EB-Kultur:** Wenn Sie dieser Entdeckungsreise durch Mitteleuropa folgen, kennen Sie Spitzenrestaurants, die (noch) nicht jeder kennt.

■ **Legende:** Sie waren die größte Show der Erde – Muhammad Ali und alle, die mit ihm zu tun hatten. Aber leider ging das Leben weiter...

■ **Psychologie:** Es gibt sie überall – die Risiko-Persönlichkeiten der neuen Art. Vielleicht sind Sie auch so ein neu entdeckter T-Typ?

■ **Werbung:** Esquire beauftragte deutsche Werbeagenturen, Prominente bekannten Produkten zuzuordnen. So würde der Franz Joseph sogar den Hans-Dietrich toll finden!

■ **Zirkus-Museum:** Die ungehobenen Schätze des Zirkus Roncalli – ein einmaliges Museum. Noch nie gesehen!!



Jetzt bei jedem guten
Zeitschriftenhändler!

register

GESTORBEN

Rosa de Lima Manzano Gete, 39. Sie war die erste Frau auf dem Macho-Posten eines spanischen Zivilgouverneurs. Als die Sozialisten die hart arbeitende junge Frau nach fast fünf Jahren erfolgreicher Tätigkeit aus der Provinz Palencia nach Madrid holten, hatte sie sich Achtung und sogar Zuneigung erworben. Auf dem neuen Posten als oberste Verkehrsenkerin mit dem Titel einer Generaldirektorin im Innenministerium zog sie sich dagegen schnell den Zorn der spanischen Autofahrer zu. Neun von zehn Unfällen auf den Straßen, so Rosa de Lima Manzano Gete nach einer schwarzen Osterwoche mit fast 200 Verkehrstoten, kämen auf das Konto von



Leichtfertigkeit am Steuer. Spaniens Ministerpräsident Felipe González gefielen solch unbequeme Attacken. Bei der jetzt erwarteten Regierungsumbildung sollte die Politikerin zur Ministerin befördert werden. Am vorvergangenen Donnerstag starb die Mutter von drei Kindern bei einem Hubschrauberabsturz in der Nähe von Madrid.

Johanna Hofer, 91. Die Berliner Schauspielerin war die Nichte von Käthe Kollwitz, und die feste, resolute Einfachheit, die das einst rothaarige Mädchen im Alter ausstrahlte, hatte in der Tat etwas von einem Kollwitz-Porträt. Sie war die Frau Fritz Kortners; wo er kräftig, laut, voll scharfsichtiger Bosheit war, schien sie leise, zurückgenommen, heiter und verständlich. Ihre gemeinsamen Zimmerschlachten hat Kortner auf der Bühne gespiegelt, indem er Walser einen zweiten (Alten)teil zu seiner „Zimmerschlacht“ abnötigte und 1967 auf die Bühne der Münchner Kammerspiele brachte. Und Kortner, der mit ihr in streitbarer Liebe verbunden war, hat in seinen Erinnerungen auch beschrieben, daß sie „spartanisch“ und in ihrer Art, sich „unkleidsam zu kleiden“, eigentlich nicht sein Typ war. Was heißt schon eigentlich? Die beiden waren mehr als 40 Jahre untrennbar verbunden. Danach,

nach dem Tod des Giganten, begann Johanna Hofer ein neues Bühnen-Leben, war eine Greisin mit einer ungeheuer



jungmädchenhaften Ausstrahlung, spielte bei Zadek und bei Peter Stein, spielte Dorst, Botho Strauß und Ibsen. Johanna Hofer starb vorletzten Donnerstag in München.

Johann Baptist Gradl, 84. Der altgediente und profilierte CDU-Deutschlandpolitiker war seit 1973 Vorsitzender des „Kuratoriums Unteilbares Deutschland“. Hier fand der konservative Verfechter einer deutschen Wiedervereinigung, Vertriebenenminister im zweiten Erhard-Kabinett 1965/66, auch nach Ende seiner politischen Karriere 1980 ein Forum für sein beharrliches und zähes Ringen um eine deutsche Einheit. Der Volkswirt und Politologe, Mitbegründer der Berliner CDU 1945, galt in seiner Partei als Vordenker in der Deutschlandpolitik, schwamm allerdings häufig als Einzelgänger gegen den Strom. So stand Gradl der Deutschlandpolitik Adenauers – mehr noch dessen Westpolitik – mit Vorbehalten gegen-



über und wandte sich später zu Zeiten der sozial-liberalen Koalition gegen die frontale Opposition der CDU/CSU in der Ostpolitik. Dennoch war er ein entschiedener Gegner des Grundvertrages. Zeit seines Lebens blieb der aufrechte Konservative dabei, in der deutschen Teilung einen „fundamentalen Fehler der Siegermächte“ zu sehen; für ihn war das Postulat des Grundgesetzes zur deutschen Einheit „verbindliche Zielbeschreibung“. Erschöpft resümierte er noch im vorigen Jahr: „Die gespaltene Nation am Lebensende erleben zu müssen ist bitter.“ Johann Baptist Gradl starb am vorletzten Samstag in West-Berlin.